

HINTERGRUND

Kinder- und Familienarmut

Nach EU-Standard gilt als armutsgefährdet, wer in einem Haushalt wohnt, der weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoeinkommens zur Verfügung hat¹. In Baden-Württemberg sind dies 15,6 Prozent der Bürgerinnen und Bürger. Seit 2011 ist dieser Anteil über einen Prozentpunkt angestiegen. Leben in diesen Haushalten auch Kinder, so sind automatisch auch sie von Armut betroffen.

In Baden-Württemberg waren laut Statistischem Landesamt 2019 besonders armutsgefährdet:

- Erwerbslose (49,2 Prozent)
- Alleinerziehende (42,5 Prozent)
- Paarfamilien mit drei und mehr Kindern (29,3 Prozent)
- Menschen mit Migrationshintergrund (30,9 Prozent)
- 18 bis unter 25-Jährigen (24,6 Prozent)

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben ein besonders hohes Armutsrisiko: 19,1 Prozent leben im Südwesten in relativer Armut. Das bedeutet jedes 5. Kind. 2009 war es noch jedes 8. Kind.

Kinder, die in kinderreichen Familien, in Familien mit Migrationshintergrund aufwachsen oder deren Eltern alleinerziehend oder langzeitarbeitslos sind, sind besonders armutsgefährdet. Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund haben ein dreifach höheres Armutsrisiko. Neben weiteren Faktoren wirken in Familien auch migrationspezifische Faktoren wie Sprachkompetenz: Je weniger Sprachkompetenzen vorhanden sind, desto schwieriger ist die Teilhabe in allen Bereichen. **Bei jedem dritten Kind, das in Armut aufwächst, verfestigt sich diese im Lebenslauf!**

➤ **Armut ist mehr als ein Mangel an Einkommen**

Klar ist auch, dass Armut deutlich mehr ist als der Mangel an Einkommen. Armut ist auch der Mangel an sozialen und kulturellen Mitteln und wirkt sich in den verschiedenen Lebenslagen deutlich aus:

¹ Das waren laut [Statistischem Landesamt](#) in Baden-Württemberg für einen Einpersonenhaushalt 2019 1.167€.

- **Bildung:** Personen mit geringem Bildungsniveau sind besonders häufig armutsgefährdet (30,4 Prozent). Bei einem mittleren Bildungsabschluss der Eltern besuchten in Baden-Württemberg 2018 29 Prozent der Kinder aus Familien, die nicht armutsgefährdet sind, das Gymnasium, aber nur 8 Prozent die Hauptschule. Kinder aus Familien, die von Armut betroffen oder bedroht sind, besuchten zu 21 Prozent ein Gymnasium und waren zu 17 Prozent auf der Hauptschule.
- **Gesundheit:** Kinder aus armutsgefährdeten Familien weisen häufiger eine nicht altersgemäße Grobmotorik auf (31 Prozent), 12 Prozent leiden unter Übergewicht und Adipositas (6 Prozent). Auch müssen sie deutlich häufiger auf ausgewogene Mahlzeiten verzichten und nehmen seltener an Vorsorgeuntersuchungen teil. Diese gesundheitlichen Ungleichheiten spiegeln sich auch in einer niedrigeren Lebenserwartung wieder.
- **Wohnen:** Arme Familien wenden einen sehr hohen Anteil ihres Einkommens fürs Wohnen auf. So lag die durchschnittliche Wohnkostenbelastung in Baden-Württemberg 2016 bei 23,5 Prozent; bei armutsgefährdeten Haushalten waren es aber 43 Prozent. Die Wohnung ist dennoch häufig zu eng, renovierungsbedürftig und von unzureichender Infrastruktur umgeben.
- **Soziale und kultureller Teilhabe:** Nicht alle Kinder können Angebote in der Freizeitgestaltung wahrnehmen und treffen sich somit nicht an gemeinsamen Orten. Nur 46,1 Prozent der armutsgefährdeten Kinder sind in Sportvereinen, 12,1 Prozent in Musikvereinen aktiv. Auch können viele Familien und ihre Kinder **Mobilitätskosten**, etwa für Freizeit-Aktivitäten, nicht aufbringen.

➤ **Armut hat strukturellen Ursachen:**

Dadurch, dass Armut strukturelle Ursachen hat, braucht es eine Gesamtstrategie auf Landesebene. Die Bekämpfung von Kinderarmut und deren Prävention muss immer strukturell und nachhaltig sein. Vor Ort ist eine armutssensible und armutspräventive Infrastruktur zu schaffen und weiterzuentwickeln. So setzen wir uns neben den untenstehenden Aspekten für flächendeckende Sozialtarife für arme Familien in ganz Baden-Württemberg, für die Berücksichtigung von armen Familien im Stadtteils- und Quartiersmanagement und für den 2020 eingeführten Landesfamilienpass ein. Gerade Bildungsgerechtigkeit spielt eine große Rolle in der Bekämpfung und Prävention von Armut.

Die Corona-Krise ist eine gesamtgesellschaftliche Krise. Dennoch treffen die Auswirkungen der Corona-Krise Familien und ihre Kinder, die von Armut betroffen oder bedroht sind, deutlich stärker.

Herausforderungen für die kommenden fünf Jahre

1. Ausbau von Präventionsketten und -netzwerken

Präventionsketten und -netzwerke sind in den nächsten Jahren noch stärker auszubauen, landesweit zu verankern und weiterzuentwickeln. An verschiedenen Standorten wurden sie bereits erfolgreich für das gelingende Aufwachsen von Kindern aufgebaut – daran gilt es, in ganz Baden-Württemberg weiterzuarbeiten.

Kommunale Präventionsketten sind ein wichtiger handlungsfeldübergreifender Ansatz, um Bedingungen für ein bestmögliches Aufwachsen von Kindern zu schaffen. Sie sind vom Kleinkind aus zu denken, Angebote sollten so früh wie möglich und niedrigschwellig den Familien zur Verfügung stehen. Hier ist die Kooperation über verschiedene Handlungsfelder hinweg auch zum Gesundheitswesen hin wichtig.

Auch in Baden-Württemberg setzen Kommunen auf diesen Ansatz für ein starkes Aufwachsen junger Menschen vor Ort. Die künftige Landesregierung sollte ihren deutlichen politischen Willen erklären, Präventionsketten und -netzwerke landesweit nachhaltig zu verankern – nach den Förderaufrufen »Aktiv und gemeinsam gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit«. Dies ist für uns eine konsequente Weiterarbeit nach dem Strategie- und Allianzjahr „Starke Kinder – chancenreich“. In einem ersten Schritt ist ein landesweites Programm von zentraler Bedeutung, das den Ansatz in weiteren Modellkommunen und mit stärkerer landesweiter Vernetzung ausbaut. Die in dem Programm gewonnenen Erfahrungen können in einem weiteren Schritt dazu genutzt werden, zu verstetigten Strukturen überzugehen, etwa durch eine Geschäftsstelle in der Familienforschung im Statistischen Landesamt, die die Modellkommunen in den bisherigen Förderaufrufen schon begleitet haben.

Wir engagieren uns als Caritas bereits in vielen Kommunen für und in Präventionsketten und -netzwerken. Unsere Art des Arbeitens ist stets handlungsfeldübergreifend und so engagieren wir uns auch gerne in einem landesweiten Programm.

2. Flächendeckender Ausbau der Kinder- und Familienzentren (KiFaZ)

In verschiedenen Modellen erprobt, unterstützen sie Kinder und ihre Eltern wirksam und gleichen präventiv wirtschaftliche Unterschiede aus. Neben der frühen Förderung der Kinder werden hier auch die Eltern in ihrer Rolle gestärkt und in aktuellen Herausforderungen des Alltags wirksam unterstützt und auf zukünftige vorbereitet.

Das Land hat in den Jahren 2018 bis 2021 den Ausbau von Kindertagesstätten zu Kinder- und Familienzentren mit rund acht Millionen Euro gefördert. Jährlich konnten bis zu 100 Einrichtungen die Fördergelder in Anspruch nehmen und wurden in ihrer Aufbauarbeit gut durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung begleitet.

Eine Anschubfinanzierung reicht jedoch nicht aus, Kinder- und Familienzentren brauchen eine verlässliche Strukturförderung. Dies sehen wir als nachhaltigen Schritt nach dem Strategiejahr gegen Kinder- und Familienarmut an. Untersuchungen zeigen, dass Familien erreicht werden, die

die Zentren regelmäßig besuchen. Eine verlässliche Finanzierung ermöglicht auch die Entwicklung von kultursensiblen Konzepten und die spezifische Ansprache von Familien in prekären Lebenslagen.

Die Caritas steht auch der zukünftigen Landesregierung mit ihrer Expertise durch die Trägerschaft zahlreicher KiFaZ an unterschiedlichen Standorten zur Verfügung.

3. Niederschwellige familienunterstützende Maßnahmen stärker fördern

Werden Frühe Hilfen sowie die Angebote der Familienerholung und der Familienbildung stärker gefördert, ist dies auch ein Beitrag zur Familienstärkung.

Mit der Zunahme familiärer Belastungen durch die Corona-Pandemie brauchen gerade sozial benachteiligte Familien dringender denn je Räume und Zeiten der Erholung und der Stärkung. Doch seit 2005 fördert das Land Baden-Württemberg Familienerholungsstätten nicht mehr. Damit können auch keine Bundesmittel mehr beantragt werden. Wir setzen uns daher für den Wiedereinstieg des Landes in die Finanzierung von Familienerholung ein: sowohl durch die Ko-Finanzierung von infrastruktureller als auch von individueller Förderung sozial benachteiligter Familien.

2019 wurde die Rahmenkonzeption Familienbildung in Baden-Württemberg verabschiedet, die Gelingsfaktoren und Kriterien für Angebote der Familienbildung aufzeigt. Ein Projekt zur Umsetzung in Modellregionen wurde 2020 bereits unterstützt. Es ist nun wichtig, sich für die konsequente landesweite Umsetzung der Rahmenkonzeption Familienbildung einzusetzen.

Die Caritas Baden-Württemberg kann für diese Umsetzungen ihre praktischen Erfahrungen aus den Familienerholungswerken und aus den Angeboten der Familienbildung vor Ort einbringen.